

Frauen setzen Akzente (ISBN 978-3-85981-257-4)

Alena Cherny: Pianistin con passione

Amthaus Rüti, 1997. Eine grazile Pianistin spielt am Flügel Chopin. Ihr langes blondes Haar fällt übers Gesicht: Sie wirkt jung und zerbrechlich. Alena Cherny aber hat eine vitale Kraft in den kleinen Händen. Und sie weiss die Darbietung eindringlich zu gestalten. Den feinsten Nuancen im Pianissimo entgegnet sie mit musikalischem Feuer. Beeindruckend.

Die damals im Oberland noch unbekanntere Pianistin erschien als Begleiterin der Schauspielerin Maria Becker und machte neben der Grande Dame besonders auf sich aufmerksam. Neun Jahre später beim Singkreis Wetzikon: Es galt, ein kontrastreiches Jubiläumsprogramm zu bieten. Und Alena Cherny stand – wie bereits erwartet – erneut glanzvoll im Mittelpunkt. Sie bot ein Spiel, emotional und intensiv im Ausdruck – vom Publikum frenetisch gefeiert.

Alena Cherny ist eine vielfältige Musikerin. Als Solistin brillant, doch vor allem mit leidenschaftlichem Engagement. Sie sucht mit viel Feingefühl den direkten Dialog mit dem Publikum, lässt ihre Zuhörer mitschwingen, in sich hineinhorchen. «Sie brennt beim Spielen», sie lebt die Musik, sie lebt sie, wie sie selber lebt: ehrlich, direkt, sensibel und ausdrucksvoll, mit tiefster Hingabe – con passione. Und trotzdem bleibt ihre Erscheinung bescheiden, eine starke zierliche Frau, klug, wenn sie spricht, spontan, charmant mit ihrem slawischen Akzent.

Sie stellt an sich höchste musikalische Ansprüche, tritt in der ganzen Welt auf, spielt bemerkenswerte CDs ein, macht sich auch in verschiedenen Konstellationen als Kammermusikerin und Partnerin von versierten Musikern einen Namen. Ihre weniger bekannte Seite ist die der Musikpädagogin, in der sie einen speziellen einfühlsamen Stil vertritt und sich für die Jugend einsetzt, beispielsweise auch im Schüleraustausch wie etwa mit Singapur-Schweiz 2011. Ihre musikalischen jungen Freunde sollen nicht nur eine gute Technik erwerben, sondern auch die Musik, ihren Ursprung, ihre Geschichte kennen und lieben lernen, und vor allem einen persönlichen Ausdruck in ihr Spiel einbringen können. Die Musikerin leitet ebenfalls Meisterkurse, berät Institutionen, Veranstalter und Stiftungen in künstlerischer Hinsicht. «Wetzikon ist mein Zuhause», sagte sie als Preisträgerin des dortigen Kulturpreises 2007.

Vieles zu erzählen hat sie am Zürcher Filmfestival, im 2012 uraufgeführten Film «Appassionata»: Er wurde zum berührenden Porträt mit stimmungsvollen Bildern und vielen Musikbeispielen; der Wetziker Regisseur Christian Labhart hat es verwirklicht und gewann damit in Zürich den Publikumspreis. Kein Kino-Besucher, der nicht eine Träne abwischte. Alena Cherny geht zusammen mit einem Flügel aus dem Haus Bachmann aus Wetzikon zurück in ihre ukrainische Heimat, wo das Instrument bleibt. Im Dorf Romny, nahe der Grenze zu Russland, leben ihre Eltern, und da wird ihre Vergangenheit präsent, dort, wo sie als Kind die Welt der 88 Tasten entdeckt hatte. Das Leben im Dorf ist heute noch voller Entbehrungen. War es Fluch oder Segen, ein Wunderkind zu sein? Der Film stellt eine ambivalente Frage dazu.

Die begabte Tochter eines Lastwagenfahrers und einer Lehrerin wurde der damaligen kommunistischen Doktrin entsprechend mit neun Jahren in ein Eliteinternat für angehende Musiker in Kiew gebracht, 270 Kilometer vom Heimatdorf entfernt, wo sie 10 Jahre blieb. Das war Voraussetzung für den Eintritt ins Konservatorium. Ein Leben in strengster Disziplin inmitten einer kalten Atmosphäre: Hunger und emotionale Not prägten den Alltag. Die Mädchen wurden gedrillt; man musste kämpfen, um zu überleben. «Meine Mama träumte den Traum, ihr Kind als gefeierte Künstlerin auf der Bühne zu sehen. Dieser Druck raubt den Kindern einen Teil ihrer Kindheit.» Mit Wehmut denkt die Pianistin heute an die Zeit der verlorenen Jugend und der mangelnden Wärme des Elternhauses zurück. Und dennoch öffnete ihr dieser Weg das Tor zur Welt.

Das Tschaikowsky-Konservatorium in Kiew absolvierte sie mit höchsten Auszeichnungen. Und obwohl sie eigentlich lieber Schauspielerin geworden wäre, zeichnete sich bald ein erfolgreiches Leben als Pianistin ab. 1986 erfolgte dann das hautnahe Erleben der AKW-Katastrophe von

Tschernobyl – ein traumatischer Einschnitt und – kein Entkommen war möglich. Sie erinnert sich, wie das Militär in Kiew sofort den Bahnhof abspernte, damit die Leute nicht fliehen konnten. «Und wir blieben, die Stadt war leer wie die Zone – und kein Mensch...» Eine grosse Zäsur im Leben der jungen Frau.

Mit 20 Jahren wurde ihre Tochter Sofia geboren, sie, die Mutter erkrankte an Leukämie, das Kind war gefährdet. Alena Cherny wusste: «Ich muss leben und darf mein Kind in dieser Welt nicht allein lassen.» Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs folgte die Emigration in den Westen. Die Pianistin konnte ihre Laufbahn in Deutschland fortsetzen und weitere pianistische Diplome erwerben. Mit der Teilnahme an Wettbewerben führte ihr Weg unter anderem auch in die Westschweiz, wo sie ihren späteren Ehemann, den Wetziker Pianofachmann Urs Bachmann, kennen lernte, der sie fünf Jahre später ins Zürcher Oberland holte.

«Wenn der Flügel nicht da ist, fehlt mir alles», sagt die Künstlerin. «Die schwarzen und weissen Tasten, sie verraten mich nie.» Sie kann ohne das Klavierspielen nicht leben, es half ihr beim Überleben – eine Leidenschaft und eine Konstante in ihrem Werdegang, wovon sie getragen wird. War der Weg des Leidens zur Leidenschaft richtig? Wichtig für Alena Cherny ist es, hier, im Westen, zu leben.

Auch ihre Tochter Sofia war ein Jungtalent, entwickelte sich zur Musikerin. «Eigentlich war sie doch eher ein Wunderkind als ich», sagt die Mutter von ihr. Mit 15 Jahren besuchte sie bereits das Konservatorium und wurde Pianistin. Mit 23 Jahren schlug sie eine andere Richtung ein und begann an der ETH Zürich mit dem Studium interdisziplinärer Naturwissenschaften.

Alena Cherny ist 1967 als mittleres von drei Kindern im ukrainischen Dorf Romny, nahe der russischen Grenze geboren. Mit neun Jahren wurde das Wunderkind am Klavier in ein Eliteinternat nach Kiew gebracht, danach Studium am Tschaikowsky-Konservatorium in Kiew. 1986 erlebte sie die 90 Kilometer entfernte AKW-Katastrophe von Tschernobyl. Mit 20 Jahren wurde sie Mutter einer Tochter. Nach der Emigration in den Westen setzte sie ihre Laufbahn in Deutschland fort, namentlich in Freiburg im Breisgau mit dem Solistenstudium, in Trossingen mit Kammermusik- und Liedbegleitungsdiplom. Neben ihrer Konzerttätigkeit spielte sie eine Reihe von CDs ein, mit Inventionen und Sinfonien des Lieblingskomponisten Bach, aber auch mit Werken der Romantik und der Moderne, von Schumann bis Schostakowitsch und Hindemith.